

Fachtagung der Badischen Heimat und des Schwäbischen Heimatbundes in Bodman Anmerkungen zu den Diskussionsbeiträgen

Redaktionsteam der Badischen Heimat

Aus der Fülle der Diskussionsbeiträge verweisen wir hier auf einige grundsätzliche Themenstellungen. Vereinsorganisatorische Probleme wie Mitgliederstruktur, Ausschüsse, personelle und finanzielle Ausstattung wurden besprochen. Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen eines angemessenen politischen Engagements der Heimatvereine wurden ausgelotet. Im Zusammenhang mit den problematischen Mitgliederzahlen wurde die Frage diskutiert, in welchem Verhältnis die Sorge um die zukünftigen Mitgliederzahlen zu den unverzichtbaren Vereinsanliegen stehen solle und dürfe. Die Frage, in wie weit eine mitglieder- und vereinsgebundene Heimat in Zukunft noch zeitgemäß ist, war die extremste Ausformung der Überlegungen. Auf Alleinstellungsmerkmale und »Mehrwert« der Heimatvereine einigte man sich als wichtige Erkennungszeichen der Heimatvereine und ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Konsens herrschte darüber, dass der Internetauftritt auf allen Ebenen vorangetrieben werden müsse.

Um überhaupt von der Verwaltung wahrgenommen zu werden, wurde eine Zusammenarbeit der beiden Heimatvereine besonders in politischen Fragen als vordringlich erachtet. Beide können sich auch eine Zusammenarbeit auf weiteren Feldern vorstellen. Eine Fusion der beiden Vereine wurde aber ausdrücklich ausgeschlossen.

Da die Diskussionsbeiträge zu den einzelnen Vorträgen nicht als Mitschnitt von einem Aufnahmegerät vorliegen, hat sich das Redaktionsteam entschieden, auch zur leichteren Lesbarkeit, die Beiträge möglichst thematisch ohne Namensnennung zusammenzufassen.

Die Statements entstammen der Mitschrift von Frau Roder-Oeschger, ergänzt durch Aufzeichnungen von Herrn Hauß.

Eröffnung

In den Begrüßungsansprachen der beiden Vorsitzenden, Herrn Dr. Sven von Ungern-Sternberg (BH) und Herrn Josef Kreuzberger (SHB) wurde die Auseinandersetzung mit den veränderten Rahmenbedingungen als Herausforderung für die beiden Heimatvereine des nächsten Jahrzehnts gesehen. Nach dem Vorsitzenden der Badischen Heimat ist

der Wille zur »badische Identität« ungebrochen. Die strukturellen Probleme der Vereine, Mitgliederwerbung und Öffentlichkeitsarbeit, sind aber nicht neu, wenn man Berichte aus früheren Jahren zu diesem Thema vornimmt. Die von den beiden Vereinen herausgegebenen Zeitschriften wurden als Grund angenommen, auch heute noch Mitglied im Verein zu sein.

1. und 2. Diskussionsbeiträge zu den Vorträgen von Prof. Weinacht und Prof. Setzler

Die Teilnehmer haben sich darauf geeinigt, die Diskussion erst nach Anhörung beider Referenten zu beginnen.

In der ersten Phase der Diskussion wurden vereinsorganisatorische Themen den SHB betreffend behandelt wie Mitgliederstruktur, Ausschüsse, Personal. In der zweiten Phase wurde das mögliche politische Engagement von Heimatvereinen thematisiert.

Die Frage nach der Soziologie der Mitgliederstruktur in der Vergangenheit und Gegenwart des SHB eröffnete die Diskussion. Der bürgerlichen Struktur der Heimatvereine entsprechend rekrutierten sich die Mitglieder natürlich immer aus den begüterten bürgerlichen Schichten. Die zahlreichen Projekte und Aktivitäten des Vereins verdanken sich einer guten Personalausstattung in der Geschäftsstelle und dem Engagement von Mitgliedern in den Ortsgruppen. Die Vermögenslage des Vereins wurde maßgeblich durch Erbschaften begünstigt. Die Ortsgruppen des SHB organisieren und finanzieren ihre Veranstaltungen selbst.

An Stelle der negativ besetzten Bezeichnung »konservativ« in Verbindung mit Heimatvereinen wurde die Kennzeichnung »be-wahrend« bevorzugt. Der Referent hat da-

gegen bekundet, dass er mit dem Begriff konservativ keine Probleme habe.

Es gab die Meinung, dass bei der Darstellung der Vereinsgeschichte vertieft auf die NS-Vergangenheit eingegangen werden müsse. Diskutiert wurde auch die Frage, in wie weit sich Heimatvereine politisch einmischen sollten. Voraussetzung einer Stellungnahme zu aktuellen politischen Themen ist eine solide Kenntnis der Zusammenhänge, möglichst sichergestellt durch Experten. Der SHB kann bei Stellungnahmen auf das Expertenwissen von fünf Ausschüssen zurückgreifen. Dies um so mehr als die Ausschüsse mit Personen besetzt sind, die beruflich noch aktiv tätig sind. Zu achten ist auch darauf, dass sich Stellungnahmen wegen Interessenkonflikte zwischen Verein und Mitgliedern nicht negativ auswirken.

Es wurde von Seiten der BH empfohlen, in ausgewählten Sachgebieten mit dem NABU zusammen zu arbeiten, wie das in einer Regionalgruppe bereits geschieht. Konsens wurde erzielt, dass die Heimatvereine zu den Themen Migration und Integration Stellung beziehen müssten.

Im Zusammenhang mit der Frage nach dem Alleinstellungsmerkmal der beiden Heimatvereine, wurde von badischer Seite auf die Publikationen des Vereins verwiesen, die gut aufgenommen würden. Die Finanzierung der Schriftenreihe der Badischen Heimat sei kein Problem, weil sie gesponsert werden. Eine Publikation zum Markgräflerland ist geplant. Zu Bedenken wurde allerdings gegeben, dass es zu Themen der Regionen. schon zahlreiche Publikation gebe. Die Frage, ob man durch verstärkte regionale Publikationen neue Mitglieder gewinnen könne, blieb unbeantwortet.

Von badischer Seite wurde gegenüber dem Heimatverein BH der Vorwurf erhoben, dass die Veränderungen in der Gesellschaft am Verein »vorbeigegangen« seien. Zu empfehlen sei für die Zu-

kunft, die Mitglieder zu befragen, welche Möglichkeiten für Aktivitäten sie im Verein sehen.

3. Diskussionsbeiträge zu dem Vortrag von Herrn Dr. Langner

Versucht man die Diskussionsbeiträge zu diesem Vortrag auf einen Nenner zu bringen, dann ging es um die Frage: Was ist für den Erhalt der Vereine und die Entwicklung wichtiger: Mitgliederzahlen oder Vereinsanliegen. Oder anders gesagt, soll man um der Mitgliederzahlen willen die Vereinsanliegen vernachlässigen?

Der Landesvorsitzende der Badischen Heimat stellte klar, dass nicht die Absicht bestehe, die Vereine zu fusionieren, dass aber eine Zusammenarbeit von BH und SHB auf verschiedenen Ebenen wünschenswert wäre. Von einer solchen Zusammenarbeit erhofft er sich auch eine bessere Wahrnehmung der Vereine in der Öffentlichkeit. Vorstellbar wäre auch die gemeinsame Behandlung eines Themas. Auch gemeinsame Studienreisen wären denkbar.

Die Vorschläge zur Zusammenarbeit der beiden Vereine wurden von Seiten des SHB begrüßt. Für Mitgliederwerbung und Bestandssicherung von Mitgliedern wurde der »Mehrwert«, den die Vereine einbringen, für ausschlaggebend erachtet. Die Frage aber, worin der »Mehrwert« bestehe, blieb aber weitgehend unbeantwortet.

Problematisiert wurde die Namensgebung der beiden Vereine. Tragen die Namen zur Attraktivität der Vereine in der Öffentlichkeit bei? Die Vereinsnamen orientierten sich im Falle der Badischen Heimat am politisch verfassten Land, im Falle der Schwäbischen Heimatbundes am Stamm.

Um die Vereine attraktiver zu machen, wurde gefordert, man müsse das »Produkt« besser verkaufen, Identität herstellen durch

Bündelung der Anliegen oder Fokussierung auf bestimmte Anliegen.

Nach der Pluralisierung der Lebensformen und der Individualisierung werden regionale Identitäten immer wichtiger. Die Frage ist, wo die Vereine ansetzen können.

Von Seiten der Badischen Heimat wurde gefordert, dass man zunächst einmal die Zielgruppe definieren müsse, die man ansprechen wolle. Zur Förderung der vereinsinternen Wirstruktur sei die Pflege einer *Corporate Identity* wichtig. Den zukünftigen Mitgliedern müsse das Gefühl vermittelt werden, dass sie mit dem Beitritt »mehr für ihr Geld« erhalten.

Obwohl bei der Diskussion Mitgliederwerbung und Mitgliedergewinnung im Vordergrund der Überlegungen standen, wurde doch auch eingewendet, ob es für die Entwicklung der Vereine produktiv sei, die Mitgliederwerbung in den Vordergrund der Überlegungen zu stellen. Wir sollten nicht nur »gebannt auf die Mitgliederzahlen starren«. Zumindest genauso wichtig sei das Festhalten an den Anliegen, die die Vereine von Hause aus zu vertreten hätten.

Für das Anzeigenaufkommen sind natürlich die Mitgliederzahlen und die Auflagenhöhe der Zeitschrift wichtig. Zu überlegen seien auch gestaffelte Mitgliedschaften für verschiedene Zielgruppen.

Ausschlaggebend für frühere Mitgliedschaften war die Milieugebundenheit. Es gilt aber für Parteien wie für Vereine, dass Menschen sich engagieren, »weil sie etwas bewegen wollen«.

4. Diskussionsbeiträge zum Vortrag von Herrn Hauß

Die Frage, ob die Vereinsstruktur noch zeitgemäß sei, wurde aufgegriffen. Es wurde für richtig und wichtig erachtet, die Frage auch weiterhin zu thematisieren. Allerdings wurden auch

5. Diskussionsbeiträge zum Vortag von Herrn Küster

Bedenken gegen einen »Verein ohne Mitglieder« angemeldet. Er sei wie eine »Trikotagenfabrik, die Immobilienverwaltung« macht. Mitglieder seien zur Umsetzung von Gedanken erforderlich. Das verknüpfende Element zwischen Verein und Mitgliedern sei die Vereinszeitschrift. Unterschiede der beiden Zeitschriften wurden thematisiert (Fokus auf Themen oder Regionen). Bemängelt wurde, dass in der BH die Regionen Oberrhein, Hochrhein, Rhein-Neckar-Metropolregion vernachlässigt seien.

Was die modernen Medien anbetrifft, war man der Ansicht, dass ein »professionelles Herangehen« notwendig sei. Auf Kontakte des SHB zur Fachhochschule Mediendesign wurde hingewiesen.

Für die BH wurde auf den Internetauftritt mit entsprechenden Zugriffen hingewiesen. Was die vom Referenten angesprochene »Badenoption« des Vereins anbetrifft, wurde in der Diskussion die Frage aufgeworfen, inwieweit die »badische Identität« an realer Bedeutung verloren habe und in welcher Form oder Intensität sie heute überhaupt noch existiere. Bemängelt wurde, dass die BH in der Öffentlichkeit nicht präsent sei. Man werde deshalb auch nicht wahrgenommen. »Alles geht an uns vorbei«.

Der Verein müsse sich mehr Kompetenz zutrauen. Der Verein müsse Ziele vorgeben. Wichtig sei die Definition der Zielgruppe, die der Verein erreichen wolle. Verwiesen wurde auch auf das »Kulturerbe« als eines der zukünftigen Themen des Vereins. Der Begriff des Kulturerbes sei eine feste Größe im Tourismus. Wichtiger als »Heimat zu vermitteln«, sei es zu zeigen, wie der Einzelne sich in der Kulturlandschaft zurechtfinde. In der Konsequenz ginge es darum, »sich in unserem Raum wohl zu fühlen«. Im Zusammenhang mit dem Thema »Kulturerbe« verwies ein Mitglied des Vorstandes der BH auf ein bereits vorliegendes Memorandum aus dem Jahre 2012.

Die Heimatvereine werden als »Übersetzer« zwischen Wissenschaft und dem breiten Publikum gesehen. Daraus wurde abgeleitet, dass wir so schreiben müssen, »dass uns auch der Türke versteht«. Was das Interesse an Geschichte anbetrifft, so wurde einer Vortragsreihe in Freiburg hohes Interesse attestiert. Vortragsreihen dieser Art können einen Zugang zu Heimatvereinen schaffen. Für die Zukunft werden wir überlegen müssen, wie Geschichte angeboten werden kann. Personen mit entsprechenden Fachkenntnissen müssen angesprochen werden. Facebook und Twitter müssen in Zukunft konsequent bespielt werden. Der SHB verwies auf das gelungene Beispiel der Gruppe in Nürtingen. Von Seiten der SHB wurde der Internetauftritt der BH gelobt. Als Maßstab für die »Schreibweise« in den Zeitschriften der Vereine wurde gefordert, dass so geschrieben werden müssen, dass »das Volk es verstehe«.

Zum Verhältnis von Landesverein BH und Ortsvereinen wurde bemerkt, dass in der Schwetzingen Regionalgruppe Vorstands- und Beiratsmitglieder zugleich Vorstände in den historischen Ortsvereinen des Bezirks seien. Es stelle sich die Frage, warum Ortsvereine a) teils florieren, teils weniger erfolgreich sind und weshalb b) nur wenige Mitglieder der lokalen Vereine Mitglieder des Landesvereins BH sind. Zu a) wurde bemerkt, dass die Einstellung der Verwaltungsspitze des jeweiligen Orts zum Verein entscheidend sei für die Akzeptanz in der jeweiligen Gemeinde. Damit ist auch die finanzielle Unterstützung seitens der Kommune eng verbunden. Aus der finanziellen Unterstützung ergeben sich aber auch Abhängigkeiten, die in strittigen Fragen – Erhaltung des Ortsbildes und des Denkmalschutzes – zu Konflikten führen können. Da die Vereine

und Kommunen gerne auf die Kompetenzen der (Vorstands-) Mitglieder des Landesvereins zurückgriffen, sollte diese Chance genutzt werden, eine enge Verbindung zwischen Landesverein und Ortsverein herzustellen.

Zu b) wurde bemerkt, dass die Aufarbeitung der Ortsgeschichte in den lokalen Vereinen meist als sehr begrenzte Aufgabe angesehen wird. Daraus folge, dass die Einbettung der Ortsgeschichte in eine landesweite, im angesprochenen Fall badische Geschichte, als nicht notwendig erachtet werde bzw. Zusammenhänge a priori nicht vermutet würden. Eine systematische Erschließung der Akten des Gemeindearchivs und andere Quellen erfolge in aller Regel nicht, wohl auch deswegen, weil ausgebildete Historiker und Archivare nur selten unter den Mitgliedern der Ortsvereine zu finden seien. Hier liege eine Chance des Landesvereins, sich mit der Kompetenz seiner Mitglieder einzubringen.

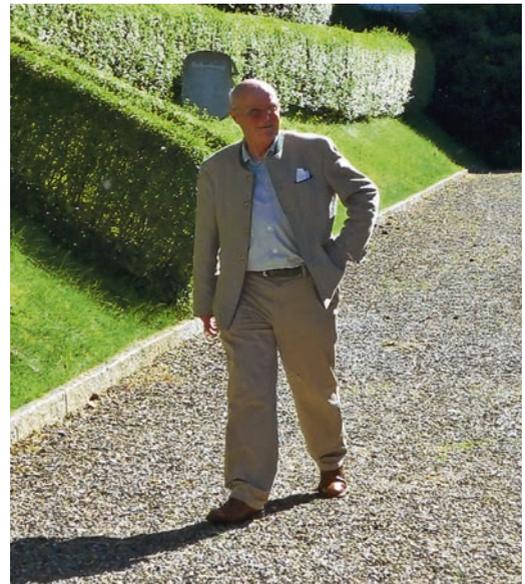
6. Schlussworte der Vorsitzenden

Der Vorsitzende des SHB, Herr Josef Kreuzberger, dankte für die offene und konstruktive Diskussion und versprach, dass die auf der Tagung erarbeiteten Anregungen aufgenommen würden. Das angesprochene Kooperations-thema soll weiterverfolgt werden. Der gute Verlauf der Tagung mache eine Wiederholung der Tagung in der Zukunft wünschenswert.

Der Vorsitzende der BH, Herr Dr. Sven von Ungern-Sternberg dankte den Veranstaltern, Herrn Prof. Paul-Ludwig Weinacht und Herrn Prof. Gert Hepp, für das Engagement bei der Planung der Tagung. Der Vorsitzende äußerte die Hoffnung, dass bestimmte Unternehmungen der beiden Vereine, wie auf der Tagung angedeutet, in Zukunft gemeinsam durchgeführt werden könnten: beispielsweise ein gemeinsames Heft, gemeinsame Politikgespräche oder gemeinsame Reiseaktivitäten.



Dr. Albrecht Rittmann, Vorstandsmitglied des SHB,
Josef Kreuzberger, Vorsitzender des SHB,
Dr. Bernd Langner, Geschäftsführer des SHB,
von links nach rechts (Foto: Heinrich Hauß)



Wilderich Graf von und zu Bodman kommt,
um die Gäste der BH und des SHB zu begrüßen
(Foto: Heinrich Hauß)